

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Upstalsboom

Jever, 1.1819 - 2.1819[?]

XIX. Aufmunterung zum Anbau der Birke (*Betula alba*) und ökonomische Beschreibung derselben.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5329

XIX.

Aufmunterung zum Anbau der Birke
(Betula alba) und ökonomische Be-
schreibung derselben.

Man hört fast allenthalben die Klage, daß das Brenn- und Nutzholz von Jahr zu Jahre im Preise steige, und dennoch denken Wenige daran, die in jedem Lande noch gar zu häufig unkultivirt liegenden Gründe zum Bepflanzen oder zur Holzausfaat zu gebrauchen. Viele sagen, wenn vom Pflanzen gesprochen wird: „Was hilft es uns? Wir haben ja keine Erndte davon!“, Und als Beweis gebrauchen sie das Sprichwort: „Ist der Baum groß, so ist der Pflanzler todt!“ Der mehrste Theil aber nimmt sich gar nicht einmal die Mühe, über diesen Gegenstand der Oekonomie, der doch gewiß einer den wichtigsten für unsere Nachkommen ist, nachzudenken. Doch, Dank sey es dem Gesichte! die Liebe zum Anpflanzen wächst von Jahr zu Jahre stärker, und wird noch mehr wachsen, je besser
man

man einsehen lernt, welchen wahren und sichern Gewinn diese Beschäftigung mit der Zeit abwirft. Unsere Nachkommen werden die edlen Männer, welche durch Anpflanzen so thätig und wirksam für sie gesorgt und beträchtliche sonst wüste liegende Aecker in die angenehmsten Lustgehölze umgeschaffen haben, gewiß dankbar segnen und ihr Andenken unvergeßlich bewahren.

Oldenburg, Zevenland und Ostfriesland hat mehrere solche treffliche Patrioten aufzuweisen, die ich gerne namentlich nennen möchte, müßte ich nicht fürchten, diese edlen Männer dadurch zu beleidigen. Diese genannten Länder haben sowohl ältere als neue Anlagen von 8 bis 100 und mehrern Matten, deren Boden vorher öde lag, jetzt aber mit schlanken Eichen, Buchen, Tannen, Erlen und Birken pranget. Auch mit dem Anbau der Akazie (*Robinia pseudo-acacia*) werden Versuche gemacht, die aber bisher nicht zum Besten ausgefallen sind. Wie trefflich wächst nicht der aus Samen angelegte Kieferbusch bey Neuenburg im Oldenburgischen! Wie stolz treibt er jährlich 2 bis 3 Fuß lange Schösse, ungeachtet der Boden, der seinen Wurzeln Nahrung und Haltbarkeit giebt, einer der sterilsten ist!

1. Erziehung aus Samen.

Ehe ich über den mannigfaltigen Nutzen, den die Birke gewährt, etwas erwähne, will ich zuerst von der Erziehung derselben aus Samen handeln.

Um zu guten Samen zu gelangen, lasse man ihn im Herbst *) einsammeln, welches am besten und bequemsten durch Abhauen der samenvollen Laubzweige geschieht, die man in Bündel bindet, aufhängt, nachreifen und trocken werden läßt. Wenn sie trocken sind, so läßt sich der Samen leicht abklopfen. Als Kennzeichen der Reife giebt Herr von Burgsdorf folgendes an: " Die Zeit der Reife wird dadurch abgemerkt, wenn die Samen in dem grünen Zapfchen braun und fest werden; länger darf man mit dem Straufeln dieser Zapfchen nicht verziehen, wenn solche gleich noch von außen grün sind: sonst fliegt der Same bald aus, und man bekommt nichts."

Diesen Samen bringt man den nämlichen Herbst in ein mürbes, gut bereitetes, lockeres Erdreich,

Anm: *) Nach des Herrn von Burgsdorf Forsthandbuche S. 458, hat man eine frühe und eine späte Sorte. Der Same der frühen Sorte reift im Julius, der Same der späteren aber im September.

reich, und harßt ihn sehr flach ein. Viele wollen auch, daß man ihn mit dem ersten fallenden Schnee säen und sich weiter nicht darum bekümmern soll. Einige rathen, Furchen zu ziehen, dürres Reifig hinein zu legen und darin zu verbrennen, und dann den Samen einzusäen.

Sollte der Frühling trocken seyn, so muß man die Samenschule bey Abende fleißig mit der Brause sanft besprengen, und dies so lange wiederholen, als die Dürre anhält. Bey dunkler Luft ist das Besprengen wirksam und hilft zum Hervorkeimen aller Gesäme sehr viel.

Die hervorgekommenen Pflanzen von Unkraut rein zu halten, ist sehr gut, wo nicht gar nothwendig, weil sie sonst leicht vom Unkraut erstickt würden. Hat man in Furchen gesäet, so kann es mittelst der schmalen Hacke leicht geschehen; sonst muß das so kostbare und langsame Handgäten angewandt werden.

Auf diese Art gezogene Pflanzen können im zweiten oder dritten Frühjahre verpflanzt werden. Da es aber mit dem Verpflanzen der Birke, wenigstens wenn sie schon eine weiße Rinde hat, eine mißliche und kostspielige Sache ist, so ziehe ich das Ansäen weit vor. Man verfährt dabey auf mehrere Arten.

Arten. Einige pflügen das Land 2 oder 3 mal, säen den Samen bey stiller Witterung, wo möglich an einem Tage, wo feiner Staubregen fällt, oder doch wenigstens des Morgens sehr früh, wenn es stark gethauet hat, damit der feine Samen gleich am Boden klebe und nicht vom Winde abgewehet werden könne, wie anderes Getreide wurfweise, und scharren ihn vermittelst darüber hin und her gezogener Sträuche, wie dies bey'm Buchweizen gewöhnlich ist, flach ein. --- Andere sengen den Boden dazu, als wenn man zum Buchweizen oder Kocken brennt. --- Noch Andere ziehen nur mit dem Pfluge hin und her, und legen das Feld in kleine Aecker von 2 Rehmel Breite, und säen dann den Samen in die Furchen bey dem ersten fallenden Schnee. -- Wieder andere lassen alle 3 oder 4 Fuß in's Quadrat von einander entfernte 1 Fuß breite 10 Zoll tiefe Löcher machen, den ausgestochenen Rasen umkehren, in die Löcher werfen und zerhacken, und darauf den Samen säen. Für 1 Matt, mit solchen Löchern zu versehen, bezahlen sie 2 Reichsthaler 36 Grote -- Noch Andere rathen, den Samen des Frühjahrs über dünn gesäete Gerste oder Hafer zu säen. Dann muß aber vorausgesetzt werden, daß der Boden gut genug ist, diese Getreideart nähren und ihren Wachsthum befördern zu können, was oft nicht der Fall ist. -- Noch Andere wollen, man solle ganz der Natur folgen,

gen, das Land nur absengen, abplaggen, oder den Boden nur wund reißen, die abgeschnittenen Samenzweige zusammenbinden, auf Stangen befestigen, und diese auf das wundgemachte Land hin und wieder einstecken: der Same würde sich dann von selbst säen. Es scheint aber, daß diese Methode zu vielen Samen erfordern würde, weil der Wind manches Korn mit sich nähme. — Das Land abzubrennen (sengen), rathen die Mehrsten und berufen sich auf Erfahrung." Denn man mache nur, sagen sie, die Probe und grabe in der Nähe von einer alten Samenbirke einen kleinen Fleck, senge aber auch nahe dabey ein eben so großes Stück, und man wird finden, daß auf dem abgebrannten Stücke die mehrsten Birken kommen werden!" --- Ich habe von verschiedenen Forstmännern, die diese Probe gemacht haben, dies als mathematisch gewiß behaupten hören.

Von solchen mit Birkenamen besäeten Plätzen (Gehegen) muß man alles Vieh, besonders aber das Hornvieh, sorgfältig abhalten, da sie sonst alles zertreten oder abfressen würden. Pferde schaden so viel nicht; denn sie fressen das Laub nicht.

Den neuen Anbauern ist die Besamung der gemachten Wälle mit Birkenamen sehr zu empfehlen, weil sie auf diese Weise einige Jahre früher Schutz bekommen

kommen und der Mühe des Pflanzens überhoben sind.
Man verfährt auf folgende Art: Man macht auf dem
Walle einen 1 Fuß breiten und 6 Zoll tiefen Graben
und wirft die herausgeworfene Erde zu beiden Seiten,
legt in diese Rinne dörres Reisig, verbrennt es und
säet den Samen hinein.

2. Nutzen der Birke.

Dieser so nützliche Baum gewährt uns schon
von seiner Jugend an mannigfaltigen und vielfachen
Nutzen. Seine jungen Zweige dienen zu Besen, wozu
man aber eigene Schläge nehmen muß, die man ver-
mittelft eines Instrumentes, welches ungefähr das
Ansehen von einem Plaggenhauer hat, 3 Zoll hoch
über der Erde abhauet, und die dann von Neuen
immer wieder ausschießen und wiederum abgehauen
werden können. --- Ferner braucht man sie zu Fas-
schinen, Pack-, Senk- und Schlägewerken. --- Seine
1 Zoll starken Schößlinge werden im Nothfall vom
Fasbinder zu Reifen (Tonnbändern) gebraucht. ---
Das Laub dient zum Füttern der Schafe, die es ger-
ne fressen und dadurch vor vielen Krankheiten bewahrt
werden sollen; ferner zum Gelbfärben, wo jedoch die
Blüthenknospen mit gebraucht werden.

Die Mahler haben den Blättern das soge-
nannte Schüttgelb zu danken, dessen Bereitungsart

Herr

Herr Professor und Hofrath Beckmann in Göttingen also angiebt: „Man kocht sehr junges und zartes Birkenlaub in einem Kessel eine Stunde und etwas darüber. Alsdann thut man zerstoßene Kreide und etwas Alaun hinzu, läßt es noch eine Weile kochen, nimmt es vom Feuer und läßt es ruhen, bis es sich gesetzt hat. Der Bodensatz ist die verlangte Farbe. Läßt man die Kreide weg, so bekommt man das Schüttgrün.“

Ihre Rinde dient, ihrer zusammenziehenden Kräfte wegen, den Gerbern statt der Eichenrinde. Die Fischer nutzen sie zum Trojen ihrer Netze. Die Hirten machen Körbe, Schachteln, ja sogar Blasinstrumente von Birkenhaut.

Das Birkenholz wird vom Drechsler zu mannigfaltigen Zwecken gebraucht, z. B. zu Birkenkrügen, Dosen, Puppen, Wasen u. s. w. Auch die sogenannten masernen Pfeisenköpfe liefert der Birkenbaum. Ferner dient es zu Wasserbauten, weil es in der Erde und unter Wasser nicht leicht rottet, sondern vielmehr fester wird; endlich zum Brennholze, und Jeder, der es gebraucht hat, wird es beinahe dem Eichenholze, gleich schätzen; sogar grün (eben erst gehauen) kann man es sogleich zum Brennen gebrauchen, was bey Eichen, Buchen und Tannen nicht der Fall ist.

Die

Die Kohle von Birkenholz soll, nach Eikstrom, einem Schwedischen Gelehrten, sehr viel zur Verrfertigung guter Schneideinstrumente beitragen. Die Asche dient als Dünger, zur Bereitung der Pota-sche, zum Bleichen der Leinwand, wenn sie zuvor rektificirt wird u. s. w.

Im März angebort, liefert der Birkenbaum den Birken-saft, der mit Zucker und einigen sonstigen Zusätzen den Birkenwein giebt, welcher mit dem Champagner viele Aehnlichkeit hat.

Unter andere Holzarten gepflanzt, giebt die Birke, nächst der Erle, den ersten Ertrag, giebt diesen Schutz und durch das abgefallene Laub Nahrung.

Ueber die Forstnaturgeschichte der Birken handelt F. A. L. von Burgsdorf S. 150 u. f.

3. Kosten - A n s c h l a g ,

um 1 Matt von 120 □ Ruthen Rheinl. Maße mit Birken zu besäen.

Da ich nur über ein kleines Stück den Kostenanschlag mache, so will ich hierzu ein Stück wählen, was schon auf irgend eine Art befriedigt ist.

1. Für

1. Für 3maliges Pflügen und Eggen
würde man bezahlen müssen . . . 7 Rthl. 36 gr.
 2. An Samen rechne ich 18 Pfund,
das Pfund zu 12 gr. . . . 3 —
 3. Für Buscheggen und 3 Quersur-
chen zu ziehen 2 — 36 --
 4. Landmiethe, weil ich ein schon be-
friedigtes Stück angenommen, ~~ist~~
jährlich 4 Rthl. macht, da im 3. ~~Jahre~~
Jahren keine Einnahme kommt ~~ist~~
- Gesamnte Ausgabe 25 Rthl.

4. E i n n a h m e.

Das Matt hält 120 □ Ruthen Rheinh. oder
48000 □ Fuß. Auf 1 □ Fuß 6 Stück junge Bir-
ken angenommen, was äußerst wenig ist, da man
wohl 12 bis 20 Stück auf 1 Fuß zählet, so würden
288000 Stück auf das Matt kommen. Diese nach
Verlauf von 3 Jahren, 100 Stück zu 12 gr. ver-
kauft, da sie doch hier 36 gr. kosten, brächten
480 Rthl. Da es aber wohl nicht gut möglich ist,
sie alle in einem Jahre abzusetzen, so nehme ich an,
daß nur das Drittel, 96000 Stück, 100 zu 6 gr.,
um durch den wohlfeilen Preis den Absatz zu beför-
dern, verkauft würden, und diese gäben 80 Rthl.
Dann hätte man noch 192000 Stück, die doch
wohl



wohl die Landmiethe von Jahr zu Jahr einbringen könnten.

Berwirft man auch diese Berechnung, und nimmt nur die überflüssigen jungen Bäume, als Ersatz der Auslage, Zinsen und Landmiethe, die wie aus Obigem erhellet, doppelt herauskommen, und rechnet nur, daß nach Verlauf von 20 Jahren nur alle 4 Fuß von einander ein Baum übrig wäre; so hätte man doch noch 3025 Bäume, deren Werth, da sie im mittleren Wachsthum sind, ich nur das Stück zu 12 gr. rechne, ein Preis, den keiner dafür zu geben sich weigern wird, noch 504 Rthl. 12 gr. betrüge. Ueberdem ist der Boden jetzt noch viel besser geworden, weil alles Laub von 20 Jahren sich zu vegetabilischem Dünger verwandelt hat.

Wer möchte jetzt noch wohl behaupten, daß das Aufsäen und Pflanzen der Bäume keine Erndte eintrage, und daß das alte Sprichwort: „Ist der Baum groß, so ist der Pflanzler todt!“ gegründet sey? Ich bin fest überzeugt, Keiner! Und so sollte es mir angenehm seyn, wenn ich durch diese Berechnung der Kosten und des Ertrages Einiges zum häufigern Anbau der Birke, dieses nugharen Baumes, der auf niedrigem und hohem,
auf

auf fettem und magerm Boden fast gleich gut fort-
kommt, beigetragen hätte. Wenigstens hoffe ich
es! und Hoffnung läßt nicht zu Schanden wer-
den, wenn sie gleich auch manchmal mit Regen-
bogenfarben erscheint.

Sollte nicht für bestehende Institute, z. B.
Werk- Zucht- und Arbeitshäuser die Anlage von
Birkengeholz zweckmäßig und, nach Obigem, vor-
theilhaft seyn? Jeder Landesherr würde sicher ein
noch unbebautes Feld, woran es leider in unsern
Ländern nicht mangelt, dazu hergeben, ohne Ab-
gaben oder Erbzins darauf zu legen, auch wohl die
Kosten vorschießen, wo nicht gar schenken. Auch
würden sich gewiß patriotisch gesinnte Männer fin-
den, die Aufsicht über die erste Anlage zu überneh-
men. Auf diesem Wege wäre wenigstens für die
Zukunft --- weise gesorgt.

Die Erscheinung zu Sibetshaus.

In des Morgens Maienlüften,
 In der Blüthe Balsamdüften,
 Wo, umsummt von Bienen,
 Ich im kühlen Schattengange
 Muntrer Vögel Lustgesange
 Sinnend horch', erschienen,
 Arm in Arm geschlungen,
 Mir die holden Lichtgestalten,
 Freud' und Liebe, segnend halten
 Göttergruß: „Errungen
 „Hast du, Erdensohn, das Ziel
 „Frommer Wünsche! Frieden
 „Und der hohen Freuden viel
 „Hat dir Gott beschieden!“

Von Entzücken trunken,
 In Verstummen hingefunken,
 Hört' ich ihren Göttergruß.
 Erd' und Himmel schwanden;
 Frey von Fesselbanden,
 Hob mich Sonnen an mein Fuß.

O die holden Götterwesen
 Mächten meine Brust genesen,
 Und der bangen Trennung Schmerz
 Quälte länger nicht mein Herz.